

Grief is like the Ocean – Kummer ist wie ein Meer. Er kommt in Wellen, Ebbe und Flut. Manchmal ist das Wasser ruhig und manchmal überschäumend.

Alles, was wir tun können, ist schwimmen lernen...

Das versuche ich jetzt schon seit über einem halben Jahr. Zumindest gelingt es, den Kopf über Wasser zu halten, meistens. Manchmal nutzt alles Strampeln nichts, geht man unter in der Traurigkeit, schluckt salzige Tränen. Schnappt nach Luft, zwei Atemzüge Fassung. Das Leben geht weiter. Direkt am Gartenzaun lang. Es fehlt ihm an Tagen wie diesen nur die Farbe, Farbe, die das Herz weit macht. Farbe, die ein großer schwarzer Hund hineingewedelt hat (und mit demselben Schwung übrigens auch ganze Kaffeegedecke vom Wohnzimmertisch). Schrödis Lebenskreis hat sich nach 12 reichen Jahren geschlossen. Nur ein Hund, sagen die, die nie einen solchen Begleiter an ihrer Seite hatten. In diesem „Nur“ liegt eine ganze Welt, eine ganze Liebe. Ein „Nur“ voller schöner und lustiger Momente, die sich zu einer langen Wegstrecke reihen. Die es festzuhalten gilt. In eben diesen kleinen Momentaufnahmen, wie sie jeder Hundefreund kennt. Und vielleicht in diesem kleinen Büchlein.

„Wenn ihr traurig seid, schaut abermals tief in euer Herz und ihr werdet sehen, dass ihr in Wahrheit um das weint, was eure Freude einst war“. Khalil Gibran

Schrödi tapste als acht Wochen alter Holländer in mein Leben, schleppte einen gewichtigen Stammbaum und einen schrecklichen Namen hinter sich her. Eubuleus of Menfreyas Delight. Das kann man keinem noch so wohlgeborenen Labrador zumuten... Der schwarze Knirps von der blonden Mama war der kleinste im Quartett, der, der noch übrig war. Er stürmte mit derselben Intensität in mein Herz wie in den gepflegten Vorgarten meines Lebensgefährten, ohne Respekt vor den Rabatten und ohne Rücksicht auf Verluste. Die waren programmiert: Der Mann nahm die Möbel, ich den Hund und fortan war klar. „Ab heute heißt Du Schröder“.

*Wer sich von Stars oder Sternchen zur Namensgebung inspirieren lässt, muss mit amtlichem Einspruch rechnen. Hund zumindest darf heißen, wie Herrchen es will. Ein ellenlanger Abstammungsnachweis wird verkürzt auf einen schlichten Rufnamen. Schröder zum Beispiel. Ein recht häufiger, deshalb ungeschützter Name. Schließlich hat auch Schmidt kein Copyright. Dass man auch mit schlichtem Namen eine gewisse Berühmtheit erlangen kann? Sicher ist, dass Schröder kein Vegetarier ist. Er verachtet welken Kohl und mag Wurst auch ohne Curry. „Hillu“ hätte auch bei ihm keine Chance gehabt. Dafür hat er inzwischen beste Kontakte in die journalistische Branche. Soweit die Übereinstimmungen. Aber es gibt auch deutliche Unterschiede: Unser Schröder ist schwarz, durch und durch. Rot sieht er nur bei Katzen und allen, die größer sind als er. Seine politische Karriere ist beispielhaft: Erst Hundebitur, jetzt an erster Stelle in der Republik – alles ohne Parteibuch. Einen Vornamen hatte er bislang nicht. Macht nichts. Seit gestern heißt er schlicht „Kanzler“. Erste Reaktion auf den Wahlsieg: Hundekuchen für alle!*

Die Villa mit Garten getauscht gegen 60 gemietete Quadratmeter Wohnung – auweia. Fand nur der Mensch und hatte ein schlechtes Gewissen. Das kostete der Vierbeiner gnadenlos aus. Was

schließlich gab es schöneres, als mit dem anderen Ende der Leine schon morgens um sieben stundenlang durch die Wälder zu stromern... dass Schrödi dann zumindest dem Papier nach ein Jagdhund wurde? Lag daran, dass der Bürgermeister Zahnschmerzen hatte. . . er wurde ein großartiger Apportierhund, schleppte Enten, Hasen, Zeitungen, Bälle, Stöcke, die dreimal so groß waren wie er selber und deshalb nicht wirklich zwischen den parkenden Autos hindurch passten, Schuhe, die dabei schön durchgesabbert wurden und zum guten Schluss Stofftiere und Sofakissen.

*Nicht immer, aber immer öfter. Hund benimmt sich dem Alter entsprechend, wie ein Halbstarker. Das kurz gegönnte Bad im Bach nutzt er, um auf eigene Faust, äh: Pfote die Gegend zu erkunden. Das Stückchen Garten verteidigt er so lautstark, dass der Paketdienst die Päckchen nur noch vorsichtig über den Zaun reicht. Aufmerksamkeit heischt er, indem er frische Wäsche über den ebenso frisch gemähten Rasen zieht – irgendeiner wird schon hinter ihm herlaufen, um das ein oder andere Stück zu retten. Dem wirft er dann den neuen Ball vor die Füße, dem schon nach knapp zwei Stunden die Luft ausgegangen war. Netter Besuch wird mit einem Sofakissen begrüßt: „Mach’s Dir bequem“ soll’s wohl heißen und die Dreckpfoten auf dem Ledersofa entschuldigen. „Wie ein kleines Kind“, winkt die Nachbarin verständnisvoll ab. Das Verständnis verging ihr allerdings, als der „Kleine“ allen Ernstes versuchte, seine 38 Kilo auf ihrem Schoß zu platzieren...*

Auch der treueste aller Hunde ist bestechlich. Fleischwurst geht immer. Wer obendrein die Fähigkeit hat, Kühlschränke zu öffnen, darf sich auf tierisch gutes Theater freuen. Hund wetzt in die Küche, freut sich unbändig, schmeißt Schuhe und Tücher und Teppiche durch die Gegend. Dann, plötzlich: ein Schwächeanfall! 40 muntere Kilo Lebendgewicht sacken in sich zusammen. Der Blick wird lang und traauuuurig. Vor lauter Gram schielt der Köter – mit einem Auge auf die weichherzige Frau Mama, mit dem anderen auf den Kühlschrank. „Anja! Der Hund hat Hunger!“ Ein vorwurfsvoller Ausruf, der in der Zwischenzeile in etwa beinhaltet: Wie kannst Du nur das arme Tier so darben lassen!? Guck doch mal, der kann sich ja kaum noch auf den Beinen halten. Der aaarrme Hund! – Der verschlingt anschließend eine ganze Fleischwurst, den Rest vom Suppenfleisch und ein Leberwurstbrot. Leckt der Mutter über die heilsbringenden Hände und sackt dann wirklich in sich zusammen. Zu vollgefuttert, um sich noch drei Zentimeter zu bewegen...

Manchmal allerdings...

*Liebe geht durch den Magen? Während sich Mensch nur zu oft den Kummerspeck um die Hüften wirft, wollte Hund nun gar nicht mehr fressen. Er hatte sich beim Wochenendausflug unsterblich und unerhört in eine belgische Dame, Rasse: Cocktail, verliebt. Getrennt durch 300 Kilometer (und einen immensen Größenunterschied) litt der verschmähte Liebhaber, brachte nicht den aller kleinsten Bissen Chappi und Co herunter. Hängenden Kopfes verweigerte er das Spiel, rümpfte überm Futternapf die Nase. Dass aber Männer für ein gutes Essen jede Frau stehen lassen, zeigte sich kurz darauf: Die mitleidige Extraration, ein fettes Schweineohr – und jeder Kummer war vergessen. Schweinerei.*

Zum Glück: Schrödis verliebte Eskapaden hielten sich in Grenzen und gipfelten nicht in schlafraubendem Gejaule. Ich erinnere mich allerdings an diese Nacht, als er dringlichst an der Tür kratzte. Auweia, die Blase – schlaftrunkene Menschen denken halt sehr verkürzt. Tür auf, ein Blick: Das Gartentor zu, Hund rausgelassen, ins Bad gewankt, den Bademantel übergeworfen. Wieder zur Tür, und gerufen. Fertig? Hallo? Die Augen etwas weiter geöffnet. Ach du liebe Güte... Das Gartentor weit offen. War sein Müssen eben doch nicht auf die Blase sondern das große Geschäft gemünzt gewesen? Das nämlich würde er nie und nimmer hinterm eigenen Lattenzaun erledigen... Im Bademantel (um diese Uhrzeit ist schließlich niemand auf der Straße) den üblichen Gassigang entlang geschlichen. Kein Schröder. Zurück zum Haus. Kein Schröder. Bademantel gegen Jeans und Turnschuhe getauscht, die ganze Runde nochmal rückwärts. Nichts. Der Hund spurlos verschwunden. Erste Panikattacke. Polizei? Tierschutzverein? Feuerwehr? Stattdessen ins Auto gesetzt, die lange Spaziergehunde abgefahren... Bis hinauf zum Reitstall, wo Schrödis Freundin wohnt. Nichts. Verhaltene Rufe. Keine Reaktion. Da plötzlich: Aus dem Wohngebiet hechtet ein hechelnder Labrador heran, die Augen verdreht, die Nase auf einen unriechbar verlockenden Duft gestützt. Rennt an mir vorbei, wirft nur einen halben Blick auf den Menschen, der da seinen Weg kreuzt – und macht drei Meter weiter eine Vollbremsung. Motto. Ähäm, was machst Du denn hier? Mir die Nacht um die Ohren schlagen wegen eines hormongesteuerten Ausreißers... Das hätte er wohl nicht verstanden, wohl aber, dass es besser war, jetzt zügig ins Auto zu klettern und alle Eroberungsversuche zu vertagen...

„Schrödis Pfoten waren müde gelaufen auf dieser Welt. Er wird uns nicht mehr ins Neue Jahr begleiten. „

„Ich werde meinen beiden Opas sagen, dass sie sich gut um Schrödi kümmern sollen. Ich denk an dich und drück dich aus der Ferne. Karo“

„Er muss es auch nicht mehr. Er hat dich lang begleitet und gehalten, dich in ein sicheres Zuhause begleitet und weiss jetzt wohl, dass er gehen kann. Ich wünsche dir die Kraft, ihn aus deinem Herzen zu entlassen mit Achtung vor dem was er für dich war. In Liebe und ganz herzlich, Kristina“

„Ach Anja, ich hoffe der Abschied fällt dir nicht zu schwer und hoffe du konntest ihn bis zuletzt begleiten. So eine Partnerschaft, wie ihr zwei sie hattet, gibt es selten. Trotzdem wünsche ich euch einen schönen Jahreswechsel. Für dich beginnt es jetzt wirklich vollkommen neu. Gabi“

„Dogs are not our whole life. But they make our lives whole (Roger Caras). Andrea“

Grief is like the ocean. It comes on waves, ebbing and flowing. Sometimes the water is calm and sometimes it is overwhelming. All we can do is learn to swim.

Vicki harrison